

AUF CHRISTUS SCHAUEN

*und dabei entdecken,
dass ich noch besser werden kann im*

Denken - Reden - Tun

Unser Gewissen braucht die Fortbildung, um nicht einzuschlafen, denn Unwissenheit schützt nicht vor Schaden an Seele, Geist und Körper.

**Unsere Welt ist gezeichnet von Schuld und Sünde.
Die Menschheit würde daran zugrunde gehen,
wenn sie sich selbst überlassen bliebe.
Aber in Christus ist uns Vergebung zugesagt.
(nachzulesen im Gotteslob, Seite 97)**

Bei der Prüfung des Gewissens steht uns nicht ein Gesetzbuch gegenüber, sondern der lebendige Gott.
(auch im Gotteslob, Seite 114)

**Als Grundlage zur Gewissensforschung dienen
herkömmlich die Zehn Gebote aus dem Alten Bund.
(und noch mehr im Gotteslob, Seite 118)**

Als Christ soll ich nicht nur das Böse meiden, sondern vor allem Gutes tun. Mein ganzes Leben muß mehr und mehr Ausdruck meiner Liebe zu Gott und dem Nächsten werden. Daher darf ich nicht nur nach dem Bösen fragen, das ich getan, sondern muß auch an das Gute denken, das ich unterlassen habe.
(Interessantes im Gotteslob, Seite 121)

Schenken wir uns die Zeit für ein ruhiges Lesen und Nachdenken !

Wahres Wohlbefinden für die Seele

In unserer tiefen Sehnsucht nach dem wahren Sinn des Lebens strecken wir unsere Hand nach allen möglichen Angeboten für das geistliche und seelische Wohlbefinden aus. In unserer lauten Welt merken wir immer wieder, dass rein äußere Gesundheit nicht genügt. Wir brauchen mehr, wir suchen bewusst oder zumindest unbewusst nach Tieferem, nach etwas, was man letztlich nicht mit Geld kaufen kann. Psychologen, Psychiater und auch esoterische Kurse haben Hochkonjunktur. Weil nicht jeder dieser Kurse und Praktiken auf Anhieb so wirkt, wie wir es uns vorgestellt haben, kann es sein, dass wir im Laufe der Jahre mehrere Kurse besuchen und immer neue Praktiken ausprobieren, die viele Menschen unbewusst in die Spirale des Okkulten treiben.

Jesus Christus hat uns vor allem die Liebe verkündet: Jede seiner Begegnungen mit kranken und leidenden Menschen drückt immer wieder sein Mitleid und seine Güte aus. Er ist auch heute noch bei uns als der, der uns liebt, der für uns gestorben und auferstanden ist. Er hat sich für uns regelrecht zu Tode geliebt. Die dichteste Form Seiner Gegenwart zeigt sich in der hl. Eucharistie (Kommunion), wo Er wirklich gegenwärtig ist. Kommunion? Viele verstehen darunter gesegnetes Brot, in Wirklichkeit aber ist in der gewandelten Hostie Jesus Christus gegenwärtig. So können wir Ihm in jeder Kirche, in jedem Tabernakel begegnen und Ihm unser Herz ausschütten.

Darum ist die Eucharistiefeier besonders am Sonntag so wichtig, sie gibt uns aber auch an jedem anderen Tag der Woche Kraft. Es ist immer wieder neu eine Einladung an jeden und jede von uns, aus dieser unversieglischen Quelle der Liebe zu schöpfen. Daraus könnten auch unsere Kranken die Kraft für den nächsten Schritt bekommen. Wir sollten uns nicht scheuen, den Priester zu bitten, dass er die Kranken besucht und ihnen den Leib des Herrn zur Stärkung reicht.

Ähnlich verhält es sich mit dem ganz zu Unrecht so verschmähten und fast schon vergessenen Sakrament der hl. Beichte. Auch da geht es um viel, viel mehr als um das einfache Aufsagen von Sünden. Wir können unsere Sorgen und Nöte natürlich auch bei einem lieben Freund aussprechen, bei einem Psychologen oder bei einem Psychiater. Das alles ist gut und überaus wichtig. Insgeheim aber suchen, brauchen wir mehr; wir hoffen auf Tilgung unserer Schuld, wir hoffen auf eine Zusage von Lossprechung und Befreiung, ja um Heilung der Seele.

Wir leben in einer Welt, in der Sünde und persönliche Schuld meistens verneint und verleugnet wird, und das ist im Letzten eine recht erbarmungslose Welt, weil wir uns selbst belügen. Uns alle schreckt der Begriff Sünde, viele weisen es strickt von sich, etwas mit Sünde zu tun zu haben.

Aber in unserem Innern gärt es weiter, denn alles, was uns von uns selbst, von unserem Mitmenschen oder von Gott trennt, sondert uns ab, und das ist Sünde, auch oder gerade dort, wo sie nicht eingestanden wird. Wenn wir ganz ehrlich zu uns sind, müssen wir zugeben, dass uns immer wieder Worte und Taten unterlaufen, die eine oder mehrere dieser Beziehungen stören. Ein Fehler, den man nie bekannt hat, belastet unsere Seele dauerhaft und kann auch nicht vergeben werden. So kommt Sünde auf Sünde, Verletzung auf Verletzung, Verdrängung auf Verdrängung, und letztlich ruft sie über den Körper um Hilfe.

In der Beichte müssen, ja dürfen wir unsere Sünden bekennen und erfahren deren Vergebung. Gerade indem die Kirche offen von Schuld und Versagen des Menschen spricht, nimmt sie ihn in seinem ganzen Wesen ernst. Sie bleibt aber nicht bei der bloßen Feststellung stehen, dass wir Menschen schwach und verletzlich sind. Sie lädt uns ein, uns mit unserem Versagen und unserer Vergangenheit in die barmherzige Liebe jenes Meisters zu legen, der jeden Menschen angenommen hat und der auch heute noch auf jeden von uns in Güte wartet. Nichts anderes ist die Beichte. Der Priester sagt uns im Namen der Kirche und letztlich im Namen Gottes die Lossprechung, also Verzeihung und Frieden zu. Er, der barmherzige Heiland wird uns dafür Frieden und Freude schenken, weil Er im Augenblick der Beichte an der Seele wirkt und heilt.

Veronika Margesin